

Lücke in der Kunstliteratur und stößt dabei in Neuland vor. Stuck galt bis in neuere Zeit lediglich als Dekoration. Nicht so im St. Kiliansdom. Hier ist er integrierender Bestandteil der Gesamtarchitektur geworden, die er optisch weitete und akustisch verbesserte. Fürstbischof Johann Philipp von Greiffenklau vollendete das große Werk (1701-04). — Der Verfasser versteht es sehr geschickt, ein Bildbändchen in die wissenschaftliche Arbeit zu integrieren, die auch für den kunsthistorischen Laien gut lesbar und verständlich ist; denn Fachausdrücke werden anhand einer Fototafel, mit Nummern versehen, erklärt. Die Arbeit geht folgerichtig von den Skizzenresten (aus dem sog. Neumann-Skizzenbuch) Magnis aus, einem Berliner Kupferstich mit Querschnitt des Juliuspital-Fürstenbaus und den erhaltenen Würzburger Arbeiten: Festungspavillon, eingehender Beschreibung des Domstucks geht dann über zur Herkunft der Plastiken und der Motive z. B. der „Rahmenhaltenden Engel“, die in das Rom Michelangelos, Berninis (Engelsbrücke) Ferratas und Rusconis führen und — bisher völlig unbeachtet — in die römische Antike, was Magnos Stuck beachtlich über den anderer Stukkatoren erhebt. Die Arbeit ist so recht ein „Stuck-Führer“ durch die restaurierten Teile des Domes, dessen Fülle an Kunstwerken den Stuck vor 1945 stets etwas in den Hintergrund treten ließ. Magno zeigt in seiner Architektur wie in der reichen floralen Dekoration und den Plastiken klassische Zurückhaltung, weitab von jeder Überladenheit. Für Würzburg noch besonders interessant sind die ersten rokokohaften Züge seiner Arbeit, die dann sein Tessiner Landsmann Bossi und Joh. Wolfgang Auvera in der Residenz weiterentwickelt hat (Hofkirche, Kaisersaal). Das Engagement zur Wiedervollendung auch des Dom-Langhauses verhehlt der Verfasser nicht, war er doch maßgebend mit verantwortungsvollen Bürgern einer der Verteidiger des Domstucks nach dem Einsturz vor 35 Jahren. Es wird bekannt, daß der abgenommene Stuck noch vorhanden und wieder anbringbar ist — wenn man nicht zu lange zuwartet. So ist die gesamte Arbeit auch ein Aufruf an die Verantwortlichen. P. A.

Konrad M. Müller: **Mittelalterliches Franken.** Ein Reisehandbuch. Mit 24 Karten u. 58 Abb. Würzburg: Stürtz 1980. 232 S. DM 26,—.

Dieses Buch macht ratlos. Auf den ersten Blick scheint der historische Anspruch groß zu sein,

wird Franken doch nicht in heute — gerade vom Reisenden — nachvollziehbarer Gliederung, sondern in seiner mittelalterlichen Aufteilung nach Gauen behandelt. Weswegen folgerichtig auch die heute württembergischen und badischen Teile einbezogen werden und außer den drei fränkischen Regierungspräsidenten auch der Kollege des Regierungsbezirks Stuttgart ein Grußwort beisteuern durfte. Leider bringt das für ein Reisehandbuch originelle Einteilungsprinzip in seiner Handhabung so gut wie nichts. Denn statt darauf eine entsprechende Darstellung der historischen Zusammenhänge aufzubauen, schüttet der Verfasser vor dem Leser einen Zettelkasten aus, dessen Informationen zu den einzelnen Orten und Burgen höchst unterschiedlichen Wert haben. Da geraten z. B. die Nürnberger Herrensitze Kraftshof und Neunhof durcheinander, wenn behauptet wird, daß das Schloß in Kraftshof als Außenstelle des Germanischen Nationalmuseums diene. Wofür dann die Kraftshofer Wehrkirche ignoriert wird, die ja nun — anders als die durchaus erwähnten Markgrafenbauten in Ansbach und Erlangen — wirklich mit dem Mittelalter zu tun hat. Was soll man schließlich von einem Buch halten, dessen Mitteilungen sich zu so barem Unsinn versteigen wie diesem: „Das Erscheinungsbild Bambergs mit Dom und Kirchen und der Verlust der Stadtbefestigung bedeuten, daß hier wenig profanes Mauerwerk, was aus mittelalterlicher Geschichte blieb, vorzustellen wäre. Daher kann jeder Bamberg-Besucher frei vom Buchschema in Gassen bummeln und Fachwerkhäuser oder die vielen Regnitzbrücken mit Genuß betrachten“. (S. 105). Fazit: Unter der Vielzahl von Veröffentlichungen, die sich an Reisende und Besichtigende wenden, ist diese eine der nutzlosesten. D. Schug

Hinweis:

Archiv für Geschichte von Oberfranken.

40. Bd. Hergsgbrn: Historischer Verein für Oberfranken. 1980. Brosch. 326 SS.

Christian Pescheck: Kelten und Germanen in Oberfranken — Ruprecht Konrad: Früher Adel am Obermain — Karl Müssel: Die Anfänge der Bayreuther Fayencemanufaktur aus neuer Sicht. Die Gründerzeit unter Markgraf Georg Wilhelm (1702-1726) — Wilhelm Ruckdeschel: Die Wasserkünste der Eremitage bei Bayreuth — Richard Maron: Voltaire in Bayreuth — Hans Vollet: Die Gemarkungskarte der Stadt Bayreuth von 1775. Beschreibung der Karte und der dazuge-

hörigen Protokolle — Erwin Herrmann: Liberale Bewegungen im frühen 19. Jahrhundert in Oberfranken — Alfred Frank: Das Forchheimer „Fuchsenkrippela“ — ein weihnachtlicher „Wallfahrtsort“ — Heinz Näbe: Sagen und Gespenstergeschichten aus der Umgebung Pottensteins als Hinweis auf vorgeschichtliche Fundstellen — Erwin Herrmann: Prinz Albert und das Victorianische Zeitalter — Schrifttum — Ehrungen — Nachrufe — Jahresbericht 1979. — t

Frank Gerhard: **Kulinarische Streifzüge durch Franken.** Sigloch Edition. Würzburg: Stürtz in Komm. 1980. 201 S. DM 28,—.

Wer es mit der bodenständigen Kost hält, dem wird das Wasser im Mund zusammenlaufen, wenn er in diesem Buch blättert. 84 fränkische Spezialitäten, samt Beilagen angerichtet, sind auf's verführerischste photographisch porträtiert. Manche, wie der Bamberger Krautbraten, das Nürnberger Gwerch, die Coburger Klöße oder die Meefischli gebacken tragen ihre Herkunft im Namen. Aber auch die übrigen sind nicht weniger charakteristisch für einen Landstrich oder eine Stadt. Das Angebot umfaßt Suppen und Eintöpfe, Fleisch-, Wurst- und Fischgerichte, Wild und Geflügel, Klöße, Mehlspeisen und Kartoffelgerichte, Gemüse, Salat und Soßen, Kuchen und Kleingebäck, dazu verschiedene Arten von Brotzeit und als Repräsentant für Getränke den Maiwein. Die Bilder müßten Fata morgana bleiben, würden nicht auch die Zutaten registriert und die Rezepte verraten (darunter echte Familienrezepte wie der „Kühkäs“ des Hotel-Gasthofs Leicht im Würzburger Vorort Biebelried). Das Gelüste braucht sich also glücklicherweise nicht im Angucken zu erschöpfen! Das kulturgeschichtliche Drumrum, das sich ein Kochbuch nicht verkneifen kann, wenn es kein Kochbuch sein, sondern „kulinarische Streifzüge“ unternehmen will, ist freundliches Gepolter, das erst nach einem langen historischen Überblick zur Sache kommt. Daß die eingestreuten Bilder wieder einmal Franken als heile, stimmungsvolle Welt vorgaukeln, sollte einen diesmal nicht ärgern — wenn es einem davon den Appetit verschlüge, wäre das zu schade. D. Schug

Michael Gebhardt: **Das Lied der Äolsharfe.**

Frühe und späte Gedichte. Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn, 1980. Die Saiten der Äolsharfe werden vom Wind bewegt, von dem das Johannes-Evangelium

sagt, er bläst, wo er will. Kein Wunder, daß schon von daher in den Tönen ein Geheimnisvolles mitschwingt, das den, der Ohren hat zu hören, anrührt. Da der Evangelist den Wind synonym für den Geist setzt, bekommt der Buchtitel einen Sinngehalt, der von hohem Anspruch zeugt. Diesen löst der Dichter in vollem Umfang ein. Wo immer man das Buch aufschlägt, es begegnet einem ein Gedicht, das in Form und Substanz wohlthuend harmonisiert. Bei der Vielfalt der Anliegen, die sich der Autor von der Seele schreibt, ist das durchaus keine Selbstverständlichkeit. Es zeugt von einem Verständnis der Poesie, das sich in seiner Poetik so erfreulich von dem abhebt, was unsere Zeit an sogenannter Lyrik vorgesetzt bekommt, daß man außer der Erbauung Dankbarkeit empfindet. Md.

Oberfranken im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuzeit. Hrsgbn. von Elisabeth Roth mit Beiträgen von Klaus Guth, Erwin Herrmann, Jakob Lehmann, Elisabeth Roth, Gerd Zimmermann. Im Auftr. d. Oberfrankenstiftung Bayreuth 1979. Gln. 500 SS. DM 35,—.

Dieses gewichtige Werk mit 97 Bildern (17 farbig) ist Band 2 einer den oberfränkischen Regierungsbezirk beschreibenden Buchreihe, deren 1. Band 1973 unter dem Titel „Oberfranken im Hochmittelalter“ erschienen ist. Ein schönes Beispiel der Hohen Schulen — hier Bamberg und Bayreuth — verbindenden Zusammenarbeit! Und ein stattliches Exempel für den Wert, den die Oberfrankenstiftung, die das Werk finanziert, heimat- und landeskundlicher Arbeit zuziimt: „Es gereicht der Oberfranken-Stiftung zur Ehre“ — so Frau Professor Dr. Elisabeth Roth, Inhaberin des Lehrstuhls für Heimat- und Volkskunde der Universität Bamberg, bei der Vorstellung des Buches —, „daß sie die Anliegen heimatbezogener Geschichtsbetrachtung auch in den Zeiten nicht aus den Augen verlor, als beide Begriffe Heimat und Geschichte geringeres Ansehen genossen“. Bundesfreundin Prof. Dr. Elisabeth Roth verstand es, als Mitarbeiter für diesen Sammelband Wissenschaftler von Rang und Namen zu gewinnen, so Bfr. Prof. Dr. Gerd Zimmermann, Inhaber des Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte der Universität Bamberg, Vorsitzenden des traditionsreichen Historischen Vereins Bamberg, Prof. Dr. Jakob Lehmann von der Universität Bamberg, Prof. Dr. Erwin Herrmann, den Historiker der jungen Universität Bayreuth, und Dr. Klaus